

Über Reduplikation im Chinesischen und in südchinesischen Minderheiten- sprachen

Reduplikation

Reduplikation ist ein Wortbildungsprozeß, der im Deutschen nur eine periphere Rolle spielt (vgl. Schindler 1991). In zahlreichen anderen Sprachen hingegen ist Reduplikation ein zentraler Wortbildungsmechanismus, so in den salischen Sprachen (Van Eijk 1990); zahlreiche Beispiele aus Maya-Sprachen, australischen und afrikanischen Sprachen finden sich in Moravcsik (1978) und Marantz (1982). Während erstere aus einer deskriptiv-typologischen Perspektive eine Fülle von Beispielen gibt, geht Marantz auf theoretische Aspekte bei Reduplikationen ein. Dabei steht im Zentrum die Frage, wie in bezug auf Morphem- und Lautstrukturen Reduplikationsformen adäquat erklärt werden können. Auffällig ist bei der Behandlung von Reduplikationen, daß ein Schwerpunkt auf das Phänomen und Problem von CV-Reduplikationen gelegt wird, morphosyllabische Reduplikationen werden am Rande behandelt, in diesem Zusammenhang wird gelegentlich auch das Chinesische¹ erwähnt. Reduplikation aber ist im Chinesischen ebenso wie in zahlreichen chinesischen, insbesondere südchinesischen Sprachen² ein zentraler Wortbildungsmechanismus, dies allerdings findet in der Literatur geringe Beachtung. Dies ist um so verwunderlicher, als daß es in diesen Sprachen eine Reihe von Phänomenen gibt, die bisher nicht diskutiert worden sind und die einige interessante Fragestellungen aufwerfen. Eine Erklärung für die stiefmütterliche Behandlung dieser Sprachen mag darin bestehen, daß das Material größtenteils nur auf Chinesisch vorliegt. Von daher bietet der vorliegende Beitrag sprachliche Belege, die man in der gängigen Literatur nicht diskutiert findet. Zum anderen aber wird eine Reihe von Fragen und Problemen aufgeworfen, die nicht nur im Hinblick auf theoretische Aspekte bei der Behandlung von Reduplikationsstrukturen interessant sein dürften.

In Teil (1) des Beitrages wird zunächst der einleitenden Frage nachgegangen, ob es sich bei Reduplikationsprozessen um einen Kompositionsprozeß (Wiese 1988) bzw. einfachen Affigierungsprozeß (Marantz 1982) oder um einen unikalen Wortbildungsprozeß (Karl 1992) handelt. Es wird die These vertreten, daß es sich um einen Affigierungsprozeß handelt. In einigen Fällen stellt sich das Problem, ob eine Rechts- oder Links-Affigierung vorliegt. Anders formuliert: Es gilt in einem Reduplikat zu entscheiden, was Reduplikand und was Reduplikativ ist, eine zentrale Frage, die - für welche theoretischen Ansätzen auch immer - von grundsätzlicher Bedeutung ist. In (2) wird gezeigt, daß neben der morphologischen Reduplikation ein syntaktisch motivierter Reduplikationstyp vorliegt, der als Konnex zweier Prädikationen begriffen

¹ Unter Chinesisch wird hier und im folgenden das Standardchinesische (Pǔtōnghuà) verstanden. Beispiele und Namen von Minderheitensprachen sind in der Standardorthographie Pīnyīn wiedergegeben.

² Zu den einzelnen Minderheiten in China s. Ma et al. (1990), zu den Minderheitensprachen s. Ramsey (1987) und insbesondere die Beiträge in der Zeitschrift "Mínzú yǎwén". Beispiele aus südchinesischen Sprachen sind nach IPA verschriftet, die Töne nach Tonstufen durch hochgestellte Zahlen markiert.

werden kann. Ferner wird der Zusammenhang von Reduplikation und Wortstellungsverschiedenheiten behandelt. Reduplikation und lexikalischer Aspekt sowie Reduplikationstypen von Nominalen, Nominalklassifikatoren und Numeralia als Mittel zur skalaren Quantifizierung in bezug zu adverbialen bzw. nominalen Quantoren werden in (3) untersucht. Pragmatische Aspekte bei der Reduplikation schließen mit (4) den Beitrag ab.

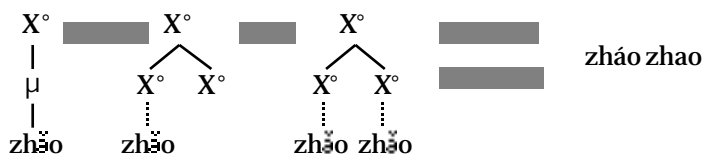
1. Komposition, Affigierung oder unikalischer Prozeß?

Wie Reduplikation als Wortbildungsmechanismus zu analysieren ist, dies ist eine strittige Frage³. Karl (1992), die sich mit der Reduplikation im Chinesischen auseinandersetzt, begreift Reduplikation als unikalischen Prozeß: "Die Derivationsuffixe sind 'mehrfach' verwendbar, indem sie an viele verschiedene Wurzeln angefügt werden können; der Reduplikator ist immer unikal, in genau einem Reduplikat vorkommend" (Karl 1992: 723). So werden im Chinesischen das Adjektiv "piàoliang" *hübsch* zu "piàopioliàngliàng" *sehr hübsch* und "gǔguài" *seltsam, exzentrisch* zu "gǔligǔguài" *sehr seltsam* verdoppelt. Allerdings ist dieser Prozeß insofern nicht unikal, als daß bestimmte Klassifikationsschemata gelten. Die Reduplikationstypen AABB und AliAB sind erstens auf disyllabische Adjektive beschränkt. Zweitens gelten spezifische semantisch-pragmatische Einschränkungen: Wie Feng (1954: 22) zeigt, sind bei der disyllabischen adjektivischen Reduplikation mit den Typen AABB und AliAB unterschiedliche emotive Funktionen verbunden. Durch erstere werden Zuneigung, Mitleid und Steigerung des Gefühls ausgedrückt, durch letztere Abneigung, Haß und Kritik (so auch Zhu 1982: 27-28). Deshalb ist für das Adjektiv "piàoliang" nur der Reduplikationstyp AABB möglich, während für das Adjektiv "gǔguài" die Form AliAB präferiert ist. Anders ausgedrückt: Die Distribution der disyllabischen adjektivischen Reduplikation ist abhängig von einer positiv-emotiven und negativ-emotiven Aktionsart. Insbesondere die Kopplung bestimmter Reduplikationstypen mit spezifischen Wortklassen und Morphemstrukturen läßt sich als ein übergreifender Generierungsprozeß begreifen, nach dem eine kopierte Morphemstruktur (Reduplikativ) in spezifischer Art und Weise durch morphologische Bindung an den Reduplikanden gebunden und somit eine neue Morphemstruktur (Reduplikat) erzeugt wird. In diese Richtung argumentiert Marantz (1982), für den Reduplikation ein

³ Bereits der Terminus "Reduplikation" ist mißverständlich, worauf Moravcsik (1978) hinweist, da es nicht um "Verdoppelung" im eigentlichen Sinne geht, sondern um iterative bzw. repetitive Strukturen: "A more properly suggestive term would be 'reiteration', or 'repetitive construction'" (Moravcsik 1978: 300, Fußnote 3).

Reduplikation

normaler Affigierungsprozeß ist: "To provide the best account of reduplication rules, we say they are normal affixation processes...there is nothing special about reduplication other than the resemblance between affix and stem to which it is attached" (Marantz 1982: 436). Die Grundidee des Marantzschen Ansatzes ist die, daß der ganze Stamm und damit die ganze "phonemische Melodie" kopiert wird, es werden also ganze Morpheme kopiert; darüber operieren dann Lautregeln, die die Kopie modifizieren. Bevor wir den Vorteil dieses Ansatzes zeigen wollen, soll zunächst noch auf die dritte Position eingegangen werden, nach der Reduplikation partiell ein Kompositionsprozeß sei (Wiese 1988: 195-205). Wiese begreift die Reduplikation von einsilbigen Verben und Adjektiven im Chinesischen als Wortreduplikation und somit als Kompositionsprozeß. Dabei wird der Reduplikand als Konstituente X° angesetzt, die über eine Kompositionsregel redupliziert wird. Das Reduplikat besteht nunmehr aus zwei Konstituenten X° und ist somit ein "Doppelkopf-Kompositum" (Wiese 1988: 202). Für das Verb "zhǎo" *suchen*, das zu "zháozhao" *ein wenig suchen* redupliziert werden soll, sieht der Kompositionsprozeß nach Wiese (1988: 201) wie folgt aus :



Wieses Motivierung seines Ansatzes über das Tonsandhi-Phänomen von "zhǎo" (3. Ton) zu "zháozhao" (2. Ton) liegt die Annahme folgender Tonregel zugrunde: "Bei 2 aufeinanderfolgenden 3. Tönen wird der erste ein 2. Ton" (Wiese 1988: 119)⁴. Inwieweit diese Tonregel bei Verbreduplikation greift, ist nicht so klar, wie Wieses Angaben vermuten lassen. Paradoxerweise verweist Wiese (1988: 196) auf die Referenzgrammatik von Li/Thompson (1981, Kap. 3.1.1); doch dort findet sich eine solche Tonregel nicht. Vielmehr geben Li/Thompson (1981: 29, 31) "zǒu-zou" sowie "zhǎo-(yì)-zhao" als Beispiele. In deutschsprachigen und chinesischsprachigen Grammatiken des Chinesischen findet sich die obige Tonregelanwendung auf Reduplikationen normalerweise nicht, sondern die Regel, daß der dritte Ton erhalten bleibt und die zweite Silbe tonlos gesprochen wird (Zhang/Xu 1985: 71; Reichardt/Reichardt 1990: 106, Zhu 1982: 26). In einer chinesischen Grammatik hingegen (Liu/Pan/Gu 1986: 100) findet sich "xíxi" *waschen-waschen* (xǐ) und "jiángjiáng" *sagen-sagen* (jiǎng) als Beleg. Zweites Paradox: Wiese zitiert in seiner gesamten Untersuchung nicht eine Arbeit, die auf

⁴ Allerdings gilt die Regel in dieser Form nicht, denn: hěn hǎo hén hǎo *sehr schön* und hěn hǎokàn hén hǎokàn *sehr gut aussehend*; aber: shíwǔ xiǎoshí *shíwú xiǎoshí *fünfzehn Stunden*.

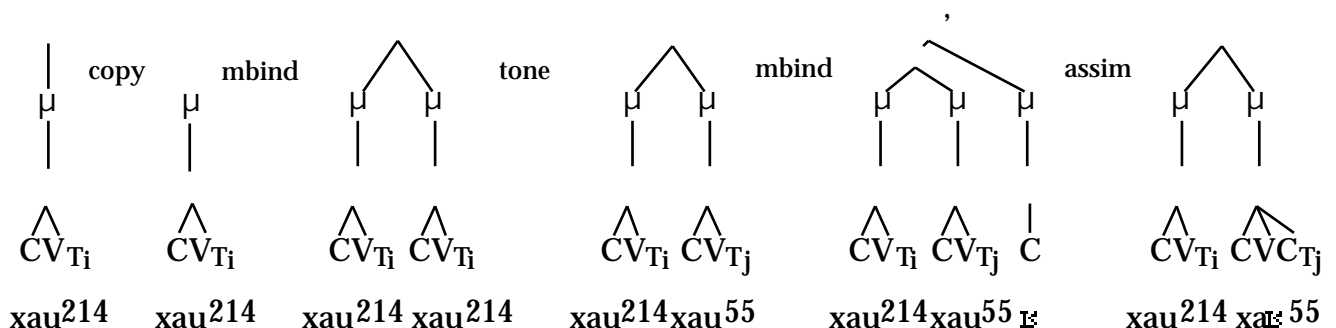
Reduplikation

Chinesisch geschrieben worden ist, und eben dort wird seine Argumentation partiell gestützt. Wie erklären sich nun die unterschiedlichen Angaben in den Grammatiken? Bei von mir befragten Muttersprachlern des Chinesischen wurde entweder angegeben, daß der dritte Ton erhalten bleibt (zǔ-zou) und eine Tonsandhi-Regel nicht möglich ist, oder aber es wurde die Anwendung der Tonsandhi-Regel als möglich aufgefaßt, wenn und nur wenn im Allegretto-Stil gesprochen wird, oder aber es wurde angegeben, daß in der Umgangssprache die Tonregel möglich ist. Formen wie "zǔ-zou" sind insofern erwartbar, als daß der Akzent auf der ersten Silbe liegt, während die zweite unbetont und deshalb tonlos ist. Als Schnellsprechregel könnte als optionale Regel gelten, daß der 3. Ton als 2. Ton realisiert wird. Hier wäre allerdings zu prüfen, inwieweit nicht generell 2. und 3. Ton sich angleichen. Nach einer spektrographischen Untersuchung, in der ich bei einer Erzählung im Allegretto-Stil die Grundfrequenzen gemessen habe, stellte sich als statistisch hochsignifikantes Ergebnis heraus, daß der Tonfrequenzbereich insgesamt stark gestaucht wird und insbesondere der 2. und 3. Ton nahezu identisch sind. Wie die Tonverhältnisse im einzelnen zu analysieren sind, ist weiter zu prüfen, eines steht jedoch fest: Es kann nicht ohne weiteres davon ausgegangen werden, daß die auf Wort- und Silbenebene operierende Tonsandhi-Regel einfach auf Verbreduplikation angewandt werden kann. Das einzige stichhaltige Argument für die Annahme von Wortreduplikation ist, daß "yi" bzw. "le" inseriert werden können: "zhǎoyizhǎo, zhǎoyizhao" bzw. "zhǎolezhǎo, zhǎolezhao"⁵: "Es ergibt (...) wenig Sinn, anzunehmen, daß Morpheme in einem Wort durch ein weiteres Wort getrennt werden können" (Wiese 1988: 202). Hier allerdings könnte man genauso gut annehmen, daß das frei vorkommende Morphem "yī", das im ersten Ton realisiert wird, und "le" affigalen Status haben, sie werden schließlich beide im Reduplikat tonlos gesprochen, was typisch für die chinesischen Affixe ist. Wenn dem so wäre - was in Grammatiken des Chinesischen häufig angenommen wird (z.B. Reichardt/Reichardt 1990: 106), wobei "le" in den meisten Grammatiken als Suffix behandelt wird - dann läge ein komplexer Affigierungsprozeß vor. Zudem gibt es ein weiteres Problem mit dem Kompositionsprinzip, das mit dem in der nordchinesischen Umgangssprache assimilierten Suffix "er" [ɛ] zusammenhängt (vgl. auch Wiese 1988: 201, Fußnote 13). Die Allgemeinsprache Pǔtōnghuà basiert auf dem Běijīng-Dialekt, weshalb in der Regel in bestimmten einsilbigen Wörtern das Suffix "er" assimiliert wird. Dabei gilt die Regel, daß die Suffigierung wortfinal erfolgt. Bei Reduplikation von z.B. "hǎo" schön ist "hǎohǎo" möglich, aber nicht "*hǎorhǎo".

⁵ Das Reduplikat mit "le" hat eine andere Bedeutung als mit "yi". Der kompletive Aspekt von "le" wird 'vererbt', so daß "shìleshì" die Bedeutung von *schon mal probieren* hat gegenüber "shìyìshì" *mal probieren*.

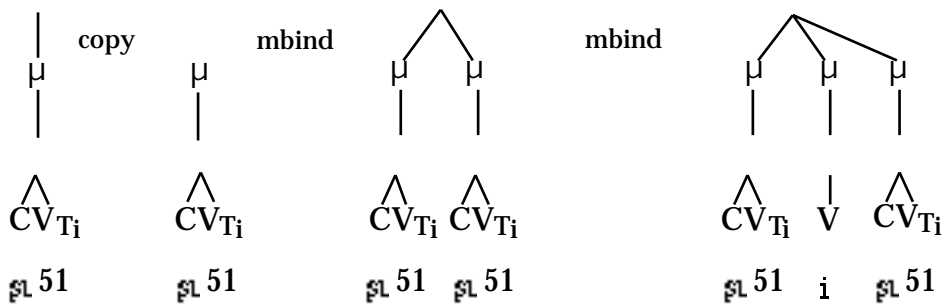
Reduplikation

Würde die Reduplikation auf Wortebene erfolgen, so müßte folglich *"*hǎorhǎo"* bzw. auch *"*hǎorhǎor"* möglich sein. Ferner sei angemerkt, daß bei Reduplikation einsilbiger Morpheme und [ɛ]-Affigierung das Reduplikativ den ersten Ton erhält (siehe u.a. Liu/Pan/Gu 1986: 126; Reichardt/Reichardt 1990: 108). Die Tonsandhiregel, nach der bei zwei aufeinanderfolgenden Silben im dritten Ton, die durch eine Wortgrenze getrennt sind, die erste - sofern sie ein Wort umfaßt - den zweiten Ton erhält, wird nicht realisiert. Hieraus kann man folgern, daß Reduplikation auf Morphemebene erfolgt, wobei die auf der Wort- und Silbenebene operierende Tonsandhiregel blockiert wird. Die plausibelste Annahme scheint daher die von Marantz (1982) zu sein, nach der Reduplikation auch im Chinesischen als Affigierungsprozeß begriffen werden kann. Ohne dessen theoretische Modellierungen übernehmen zu wollen, soll auf der Folie einer deskriptiven Analyse Reduplikation als ein auf der morphologischen Ebene operierender Prozeß begriffen werden, bei dem zunächst der Input (der Reduplikand) komplett kopiert wird. Die Kopie (das Reduplikativ) wird morphologisch an den Reduplikanden gebunden, wobei gleichzeitig oder in Abfolge - beide Möglichkeiten sind plausibel, eine Tonregel kann allerdings nicht vor dem morphologischen Bindungsprozeß stehen - phonologische Regeln operieren, in chinesischen Sprachen insbesondere Tonregeln. Dabei bestätigt sich für die hier behandelten Sprachen Wilbur's 'Identity Constraint', das besagt: "There is a tendency to preserve the identity of the reduplicative and reduplicand in reduplicated forms" (Wilbur 1973: 458). Und: In den chinesischen Sprachen gilt, daß eine Änderung der lautlichen Struktur präferiert auf der tonalen und dispräferiert auf der segmentalen Ebene erfolgt. Es besteht folgende Präferenzhierarchie: Lautliche Identität > Tonänderung >> Lautänderung. Die aus *"hǎo"* abgeleitete Form *"hǎohǎor"* sowie die aus *"shì"* *versuchen* abgeleitete Form *"shìyìshì"*⁶ (*ein*)mal *versuchen* läßt sich nun wie folgt beschreiben:



⁶ In der Umgangssprache wird in der Regel *"shiyishi"* gesprochen; in diesem Fall operiert noch zusätzlich eine Tonregel.

Reduplikation



Im Chinesischen nun gibt es bei mono-morphosyllabischer Reduplikation drei Möglichkeiten in bezug auf die Tonstruktur: 1. Der Ton ändert sich im Reduplikativ nicht (*tǐentiǎn jeder Tag*), 2. bei Verbreduplikation wird das Reduplikativ tonlos (*kànkān mal sehen*) und 3. der Ton ändert sich im Reduplikativ (s.o.). Eine Tonänderung am Reduplikanden kann nicht erfolgen, Formen wie **tiǎntiǎn*, **tiǎntiǎn*, **tiǎntiǎn*, **tiǎntiǎn* sind ausgeschlossen. Aufgrund der Tonstruktur liegt es nahe, den Schluß zu ziehen, daß das Reduplikat einen Kern, nämlich den durch Tonregeln nicht affizierten Reduplikanden hat, und daß das Reduplikativ in bezug auf den Reduplikanden immer postpositional steht. Dies ist nicht in allen chinesischen Sprachen so. Im *Běomǐnhuà*, einer Varietät der Yáo-Sprache, die im *Guǎngxī*-Gebiet der Zhuàng-Nationalität gesprochen wird, werden monosyllabische Adjektive ebenso wie im *Nùsūyǔ*, einer Yí-Sprache, entweder ohne oder mit Tonänderung redupliziert (vgl. 1a,b). Die Tonänderung erfolgt initial, so daß es nahe liegt, das präponierte Morphem als Reduplikativ anzusetzen. Ebenso verhält es sich unter anderem im *Jīngyǔ* (vgl. 2) und *Nàxīyǔ* (vgl. 3) sowie im *Pǔmǐyǔ* (vgl. 4), wo aufgrund der Vokaländerung die Postposition als Stamm plausibel angesetzt werden kann.

(1a) *Běomǐnhuà* (Mao 1989: 38-39):

dar₃₃ dar₃₃dar₃₃ dar₃₅dar₃₃
 duftig sehr duftig / duftiger äußerst duftig / am duftigsten

(1b) *Nùsūyǔ* (Sun/Lu 1986: 71):

ba₃₁ ba₃₁ ba₃₁ tha₃₅ ba₃₁ ba₃₁ tha₃₅ba₃₅ ba₃₁ tha₃₅
 weiß weiß-weiß Part weiß-weiß Part
 weiß wenig weiß sehr weiß

Reduplikation

(2) Īngyǐ (Wang 1983: 75, 68)⁷:

- (a) dɔ²¹⁴ dɔ³¹ dɔ²¹⁴
 rot rosa
- (b) biet³⁵ bien³³ biet³⁵
 wissen ein wenig wissen

(3) Nàxīyǐ (Jiang 1980: 64):

- xy³¹ xy¹³xy³¹
 rot sehr rot

(4) Pǔmǐyǐ (Lu 1980: 65):

- dɛ¹³ dɛ¹³dɛ¹³
 singen sich etwas gegenseitig vorsingen

Erfolgt eine Präfigierung des Reduplikativs so wollen wir von einer Linkskopie sprechen, im umgekehrten Fall von einer Rechtskopie. Für alle hier behandelten chinesischen Sprachen gilt ein Implikationsgesetz, das besagt, daß eine Linkskopie nur dann möglich ist, wenn auch postnominale Attribuierung vorliegt; umgekehrt setzt die Rechtskopie pränominale Attribuierung voraus. Im Chinesischen beispielsweise ist nur pränominale Attribuierung möglich, folglich erfolgt ausschließlich Suffigierung des Reduplikativs (s.u.).

=====	
<u>Biāomǐnhuà</u>	<u>Chinesisch</u>
kh ^ə u ¹³ da ³⁵	hóng huār
Hose lang	rot Blume
lange Hose	rote Blume
dar ³³ dar ³³	tiāntiān
dar ³⁵ dar ³³	hǎohǎor
=====	

Interessant sind nun die Fälle, in denen sowohl eine Links- und Rechtskopie möglich ist (somit auch prä- und postnominale Attribuierung) und in denen nicht ohne weiteres Reduplikand und Reduplikativ eindeutig identifiziert werden können. Als äußerst komplex ist die Reduplikation im Yuè zu sehen, dem in Guǎngdōng und

⁷ Einsilbige Wörter mit Steigton /³⁵/ und einem initialen Plosiv ändern bei Reduplikation im ersten Morphem den Plosiven zum Nasal sowie den Steigton zum Mittelton /³³/: ([+plosiv]VC³⁵) ([+nasal]VC³³)_μ ([+plosiv]VC³⁵)_μ .

Reduplikation

Guǎngxī gesprochenen Regiolekt mit dem Kantonesischen als Hauptvarietät, und im Zhuàngyǔ, der größten Minderheitensprache Chinas, die mit dem Dǎiyǔ verwandt ist. Im Zhuàngyǔ bilden Nominalklassifikator und Determinator eine Rahmenstruktur, der attributive Modifikator steht normalerweise postnominal: [Kl N Adj Det]_{Np}. Allerdings ist auch pränominaler Attribuierung möglich, wobei sich die Bedeutung ändert, wie im folgenden Fall vom Intensiv zum Attenuativ (vgl. 5a):

(5) Zhuàngyǔ (Ramsey 1987: 239):

(a) $dir_{55} la:i_{55}$ $la:i_{55} dir_{55}$
 rot sehr sehr rot
sehr rot *ein wenig rot*

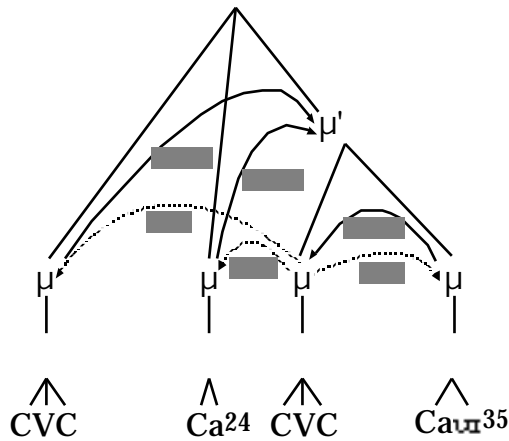
(b) (Li 1984: 21; Ramsey 1987: 241)

pai^{24}	$pai^{24}pa_{\text{ɛ}}^{35}$	$pai^{24}pa^{24}pai^{24}pa_{\text{ɛ}}^{35}$
gehen	schnell gehen	Geh schnell!
tok^{24}	$tok^{24}ta_{\text{ɛ}}^{35}$	$tok^{24}pa^{24}tok^{24}ta_{\text{ɛ}}^{35}$
lesen	schnell lesen	Lies schnell!

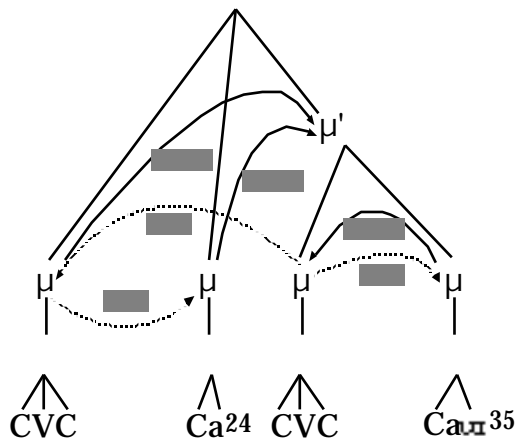
Im Zhuàngyǔ erfolgen "some unusual twists of the reduplication" (Ramsey 1987: 241) nach dem Schema [Verb + Xa^{24} + Verb + $Xa_{\text{ɛ}}^{35}$], wobei X für den initialen Konsonanten des Verbs steht (vgl. 5b). Eine binäre Strukturierung des Reduplikats mit den Konstituenten " $pai^{24}pa_{\text{ɛ}}^{35}$ " und " $pai^{24}pa^{24}$ " ist wenig sinnvoll, da nur letzere als freies Morphem existiert, aber nicht erstere. Ausgangspunkt bildet offensichtlich das Stammorphem " pai^{24} ", das kopiert wird. Die Kopie wird suffigiert bei Änderung der Ton- und Lautstruktur durch Rückgriff auf ein fest strukturiertes Laut-Ton-Skelett. Nun lassen sich zwei Bildungsprozesse denken. Entweder wird das Stammorphem zweimal kopiert, und die Kopien werden affigiert, wobei das initiale Präfix lautkonstant bleibt, das zweite Präfix abgewandelt wird. Das Resultat ist eine Linkskopie (vgl. 5'). Oder aber man nimmt an, das Stammorphem wird kopiert und affigiert und das so entstandene Reduplikativ bildet den Ausgangspunkt für die weitere Reduplikation. Das Resultat ist eine Rechtskopie (vgl. 5''). Je nach Modell liegen unterschiedliche Annahmen in bezug auf Reduplikand und Reduplikativ zugrunde.

Reduplikation

(5')



(5'')



Im Yuè werden Adjektive über reduplikative und derivative Affigierung graduiert. Auch hier existieren Links- und Rechtskopie nebeneinander; bei der Attribuierung gibt es prä- und postnominale Stellung. Die Reduplikation einsilbiger Adjektive stellt sich wie folgt dar:

(6) Yuè (Gao 1980: 72; Hashimoto 1972: 99)

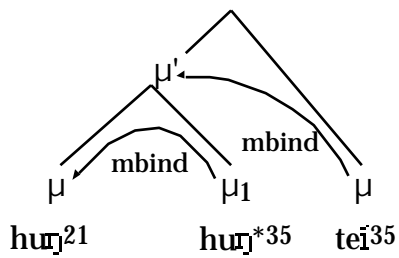
hur̩21	hur̩21hur̩*35 (teĩ35)	hur̩*35hur̩21	hur̩*35 hur̩21hur̩21
rot	ein bißchen rot	sehr rot	außerordentlich rot

Bei der Bildung des Delimitativs läßt sich aufgrund der Tonänderung eine Rechtskopie annehmen. Es gilt die variable Tonregel: Hat der Reduplikand den ersten Ton, so erhält auch das Reduplikativ den ersten Ton; in allen anderen Fällen erhält das Reduplikativ in der Regel den langen Steigton (markiert durch *35) oder aber der

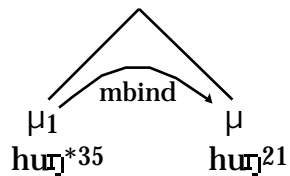
Reduplikation

Ton bleibt gleich. Das optionale Suffix "teĩ³⁵" wird affigiert. Da eine Ausgangsform "huŋ²¹huŋ^{*35}" existiert, ist die Annahme plausibel, daß das Reduplikativ an den Reduplikanden und das Suffix an das Reduplikat gebunden wird (vgl. 6'). Beim Intensiv I hingegen liegt eine Linkskopie vor (vgl. 6'').

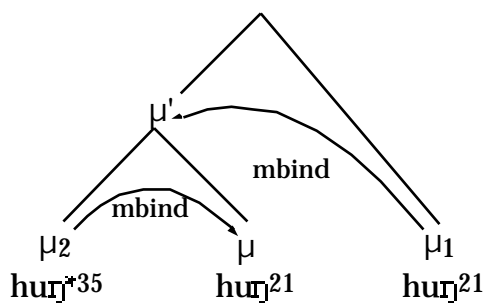
(6')



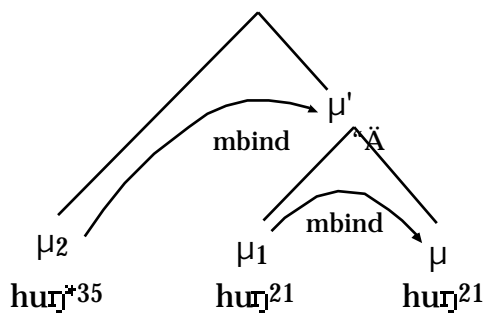
(6'')



Bei der Bildung des Intensivs II läßt sich aufgrund der phonologischen Identität zweier Morpheme nicht entscheiden, welches dieser beiden Reduplikand bzw. Reduplikativ ist. Zwei Strukturmodelle sind denkbar, wenn man von einer binären Strukturierung ausgeht:



Reduplikation



Da jedoch eine Form *"*hurŋ21hurŋ21"* nicht existiert, aber die Form *"hurŋ*35hurŋ21"* als freies Morphem vorkommt, ist es plausibel anzunehmen, daß das Stammorphem zweimal kopiert wird, wobei das tonidentische Morphem suffigiert, das tonveränderte Morphem präfigiert wird. Es liegen also gleichzeitig eine Links- und eine Rechtskopie vor.

2. Syntaktische Aspekte bei der Reduplikation

In Grammatiken des Chinesischen sowie Beiträgen zu chinesischen Minderheitensprachen wird ein spezifisches Strukturmuster als Reduplikation behandelt und den zuvor dargestellten Reduplikationen prinzipiell gleichgesetzt. Es handelt sich hierbei um ein Reduplikationsmuster des Typs [V/Adj Neg V/Adj], der nur in disjunktiven Fragesätzen vorkommt:

(7) Chinesisch:

(a) *nǐ zhīdao bù zhīdao ?*
 du wissen Neg wissen
Weißt du es (oder weißt du es nicht)?

(b) *nǐ qù bú qù?*
 du gehen Neg gehen
Gehst du (oder gehst du nicht)?

(8) Běnglóngyǔ (Yan 1983: 73):

nap ʔou nap
 kennen Neg kennen
Kennst du er/sie/es?

Reduplikation

- (9) Dǎiyǔ (Yu/Luo 1980: 59):

su¹³tsau⁵⁵ hat³⁵ bau⁵⁵ hat³⁵m^ə31

du sicher:sein Neg sicher:sein gehen

Weiß du, wann du gehst?

- (10) Húihúihuà (Ouyang/Zheng 1983: 34,35):

ha³³ di⁵⁵ pu³³ di⁵⁵

du schlafen Neg schlafen

*Schläfst du?*zai³³ni³³ ʔan³³ pu³³ ʔan³³

heute kalt Neg kalt

Ist es heute kalt?

Im Gēlǎoyǔ, einer in Guìzhōu gesprochenen Sprache mit pränominalen attributiven Nomina und Lokalwörtern und postnominalen attributiven Adjektiven und Pronomina, steht der Negator postprädikativ (vgl. 11). Es liegt also folgende Struktur vor: [V/Adj V/Adj Neg].

- (11) Gēlǎoyǔ (He 1981: 70,71):

xɿ³³ xɿ³³ a³³

essen-essen Neg

*Ißt du (oder nicht)?*ɿ³³ ɿ³³ a³³

gut-gut Neg

Ist es gut (oder schlecht)?

Die Art der Reduplikation bei Alternativfragen operiert nicht auf der morphologischen Ebene, sondern ist syntaktisch motiviert und deshalb anders zu behandeln, als die zuvor dargestellten Reduplikationsstrukturen. Dies soll im folgenden am Chinesischen gezeigt werden. Wir sind davon ausgegangen, daß bei der morphologisch fundierten Reduplikationsform "shìyìshì" bzw. "shìleshì" das auch frei vorkommende Morphem "yī" und das Suffix "le" affigiert werden. Ein Argument war die Tonlosigkeit der Formen. Die Negationspartikel "bù" hingegen behält den Ton (vgl. 7a) bzw. folgt der auf Wortebene operierenden Tonregel, nach der "bù" vor einem Wort mit vierstem Ton den zweiten Ton erhält (vgl. 7b). Die auf der morphologischen Ebenen operierenden Tonsandhiregeln, die bei morphologisch fundierter Reduplikation auf der Wortebene operierende Tonsandhiregeln außer Kraft setzen (vgl. oben), werden hier offensichtlich nicht angewandt. Ferner ist es sinnvoll, "bù V/Adj" als Konstituente innerhalb der Konstituentenstruktur eines Satzes anzusetzen. Es gibt eine selbständig vorkommende Negationsform "búshì" (aus Negation + sein), die sich in der Táng-Dynastie aus dem Kompositum "fēishì" entwickelt hat (vgl. Norman 1988: 126). Syntaktisch gesehen kann "bù V/Adj" rechts herausgestellt erscheinen (vgl.

Reduplikation

12); nimmt man indes ein getilgtes Objekt an, lägen zwei Verbalphrasen zugrunde. Für die Annahme einer rechts herausgestellten Konstituente spricht die Struktur der Negation von "yǒu" *haben* (Chao 1968: 748), wo postponiertes "méiyǒu" ebenso wie "shì bu shì" oder "duì bu duì" als 'tag question' begriffen werden könnte.

(12) Chinesisch

nǐ dǎ qiú bù dǎ?
 du spielen Ball Neg spielen
Spielst du Ball (oder nicht)?

Semantisch gesehen liegt eine doppelte Prädikation vor. Dem disjunktiven Fragesatz können zwei Propositionen zugeordnet werden: [(x) (x V/ADJ)] [(x) (x ¬ V/ADJ)]. Dies wird explizit deutlich in der Konkurrenzform (7a') zu (7a), wo die Satzpartikel "ne" und der disjunktive Konnektor "háishi" gebraucht werden.

(7a') Chinesisch

nǐ zhīdao ne, háishi bù zhīdao?
 du wissen Part, oder Neg wissen
Weißt du es (oder weißt du es nicht)

Es liegt eine Alternativkonstruktion des Typs "Bejahung - Verneinung" zugrunde, die bereits im Altchinesischen in der Struktur [V bù] vorkommt (vgl. Vochala/Vochalavá 1990: 64). Für die [V bù V]-Konstruktion liegt also strukturell gesehen eine Multi-verbalphrase vor, die aus einem verbalen Kern und einem [bù V]-Komplement besteht. In dem Komplement ist das Verb V eine Kopie des verbalen Kerns, das durch das Adverb "bù" negiert wird. Die semantische Form besteht aus zwei Propositionen p und ¬p, die durch Disjunktion relationiert sind. Diese speziell syntaktisch fundierte Art der Reduplikation ist von der auf morphologischer Ebene operierenden Reduplikation deutlich abzugrenzen und als ein eigenständiges Phänomen zu behandeln.

Ein weiteres Phänomen der syntaktischen Reduplikation tritt bei den sog. "Komplementstrukturen"⁸ mit Objekt-NP auf (vgl. 13).

(13) Chinesisch

(a) tā shuō Hànyǔ
 er/sie/es sprechen Chinesisch
Sie spricht Chinesisch.

⁸ Bei den in der Regel sog. "Komplementstrukturen" handelt es sich meiner Meinung nach um spezifische Adjunkte, die adverbialen Status haben.

Reduplikation

- (b) $\bar{t}\bar{a}$ $shu\bar{o}$ Hànyǔ $shu\bar{o}$ de bù hǎo
 er /sie/es sprechen Chinesisch sprechen Part Neg gut
Sie spricht nicht gut Chinesisch.

Wie diese Strukturen syntaktisch zu analysieren sind, ist äußerst schwierig und umstritten, und soll an dieser Stelle nicht weiter diskutiert werden. Verschiedene Lösungsmöglichkeiten sind denkbar:

1. [Pro [[V NP V]_{VP} [Part Neg Adj]_{AdjP}]_{VP}]_S
2. [Pro [[V NP]_{VP} [V [Part Neg Adj]_{AdjP}]_{VP}]_{VP}]_S
3. [[Pro V NP]_S [V [Part Neg Adj]_{AdjP}]_{VP}]_S

Aber auch in diesen Fällen wird der verbale Kern kopiert und ist syntaktisch in das Prädikat - wie im einzelnen auch immer - integriert.

Ein interessantes Phänomen in bezug auf die Schnittstelle Morphologie/Syntax stellt die Interdependenz von Reduplikation auf der morphologischen Ebene mit Wortstellungsregularitäten dar: Attributiv gebrauchte Adjektive stehen in Abhängigkeit von der Reduplikation prä- oder postnominal. Im ĩnuòyǔ, einer in Yúnnán gesprochenen Sprache des tibetisch-birmanischen Sprachzweiges, stehen reduplizierte adjektivische Attribute pränominal, einfache postnominal; adverbial gebrauchte Adjektive stehen normalerweise postverbal, redupliziert aber präverbal (vgl. 14). Im Bìxiōmǐnhuà liegt normalerweise postnominale Modifikation vor, die markierte reduplikative Form erscheint pränominal (vgl. 15).

- (14) ĩnuòyǔ (Gai 1981: 72,76):

$ts\bar{a}^{33}$ $m\bar{a}^{33}$	$m\bar{a}^{33}$ $m\bar{a}^{33}$ $ts\bar{a}^{33}$
essen gut	gut-gut essen
<i>gut essen</i>	<i>sehr gut essen</i>
$mik^{33}h\bar{a}^{33}$ $m\bar{a}^{33}$	$m\bar{a}^{33}$ $m\bar{a}^{33}$ $mik^{33}h\bar{a}^{33}$
Mädchen schön	schön-schön Mädchen
<i>schönes Mädchen</i>	<i>sehr schönes Mädchen</i>

- (15) Bìxiōmǐnhuà (Mao 1989: 39):

$da^{35}da^{35}$ $kh\bar{a}u^{13}$	$kh\bar{a}u^{13}$ da^{35}
lang-lang Hose	Hose lang
<i>sehr lange Hose</i>	<i>lange Hose</i>

Fälle dieser Art widersprechen der Projektivitätshypothese, die besagt, daß "die Links-rechts-Abfolge der Teil einer syntaktischen Struktur S so organisiert ist, daß die

Reduplikation

lineare Anordnung der mit S beschriebenen Folge von Ausdruckssegmenten eindeutig mit übereinstimmt" (Thümmel 1991: 221). Auch die schwächere Annahme, daß Reihenfolgebeziehungen in der syntaktischen Struktur verankert seien, indem - wie auch immer im einzelnen definierte - Relationen zwischen den Reihenfolgebeziehungen und der syntaktischen Struktur bestehen, läßt morphologische Bedingungsfaktoren unberücksichtigt. In (14) und (15) liegen Bedeutungsverschiedenheiten vor, die Ausdruck von morphologischen Prozessen (Reduplikation) *und* Reihenfolgeverschiedenheiten sind. Im Biēmōnhuà gilt ferner die Regel, daß in einer nominalisierten Attributkonstruktion das einsilbige Verb redupliziert werden muß (vgl. 16). Im Chinesischen besteht die Grundstruktur einer NP aus einer Rahmenstruktur aus Determinator und Kernnomen. Nominalklassifikatoren und adjektivische Attribute stehen vor dem Kernnomen und nach dem Determinator. Das Attribut kann (oder muß) durch die Attributpartikel "de" angeschlossen werden (vgl. 17a). Wird das adjektivische Attribut redupliziert, ändert sich die Grundstruktur entweder nicht (vgl. 17b) oder aber das reduplizierte Adjektiv kann mittels der Partikel "de" die Erstposition besetzen und als Attribut zur ganzen NP fungieren, was in der Simplexform nicht möglich ist (vgl. 17c und 17d). Im Falle von (17c) liegt eine markierte komplexe NP vor, wobei das Attribut fokussiert ist. Im Ĵīngpōyǔ, einer in Südchina und Nordburma gesprochenen Sprache, in der Reduplikationen mit allen Wortarten möglich sind⁹, erfolgt durch Verbreduplikation in der Subjekt-NP eine Nominalisierung, wobei eine Konstruktion mit Linksherausstellung (Fokuskonstruktion) vorliegt (vgl. 18).

(16) Biēmōnhuà (Mao 1989: 40):

- (a) nin²¹ lau⁴²lau⁴² w_ə⁵⁴ nwai³³ t̚ei³³ lw_ə²¹ wai⁴²
 er zurückkehren-zurückkehren jener Tag sein Himmel bewölkt
An jenem Tag, als er zurückkam, war es bewölkt.
- (b) *nin²¹ lau⁴² w_ə⁵⁴ nwai³³ t̚ei³³ lw_ə²¹ wai⁴²

⁹ Ĵīngpōyǔ ist die einzige der hier behandelten Sprachen, in der alle Wortarten redupliziert werden können, auch eine Konjunktion, und zwar die koordinierende Konjunktion "thē³¹" *und*. Dadurch wird die soziative Komponente hervorgehoben (Xu 1990: 60):

ʃi³³ nu³¹ thē³¹ thē³¹ ko³¹ k̚zai³¹ khau⁵⁵ ma³¹ai³³
 er Mutter und-und Hv sehr-gut verstehen:könnenPart
Er kann sich mit seiner Mutter gut verstehen.

Reduplikation

(17) Chinesisch (Tang 1979: 128):

- (a) yī jiǎn xiǎo (de) wūzi
ein Kl klein Part Zimmer
ein kleines Zimmer
- (b) yī jiǎn xiǎo xiǎo (de) wūzi
ein Kl klein-klein Part Zimmer
ein sehr kleines Zimmer
- (c) xiǎo xiǎo de yī jiǎn wūzi
klein-klein Part ein Kl Zimmer
ein sehr kleines Zimmer
- (d) *xiǎo de yī jiǎn wūzi
klein Part ein Kl Zimmer
ein kleines Zimmer

(18) Jǐngpōyǔ (Xu 1990: 56)

ʃa⁵⁵ʃa⁵⁵ ko³¹ ʃi³³ lu³¹ ʃa⁵⁵ ai³³
essen-essen Hv er können essen Part
Was das Essen betrifft, verspeist er am meisten.

Die angeführten Beispiele zeigen, daß spezifische Reduplikationen an der Schnittstelle von Morphologie und Syntax anzusetzen sind. Diese Fälle sind besonders interessant für Grammatiktheorien, in denen von universellen Prinzipien ausgegangen wird. Für isolierende Sprachen gilt prinzipiell zu klären, wie Konstituentenstrukturen, Reihenfolgebeziehungen und morphologische Prozesse (sowie Tonveränderungen) modularisiert zu beschreiben sind.

3. Lexikalischer Aspekt und Quantifizierung

Die Semantik der Reduplikation ist zunächst und primär davon abhängig, welche Wortart von der Reduplikation affiziert ist. Bei der Reduplikation von Adjektiven und Verben treten semantische Funktionen auf, die als Aspektkategorien bzw. als Kategorien von Aktionsarten bekannt sind (s.u.). Da wir argumentiert haben, daß Reduplikation als ein Affigierungsprozeß analysiert werden kann, wäre also somit von einem lexikalisch fundierten Aspektsystem (Aktionsarten) auszugehen. Den reduplizierten Formen liegen immer Simplexformen zugrunde, die aktionsneutral sind. In Analogie zu Präfixbildungen im Deutschen (ver-blühen, er-blühen) erfolgt über die morphologische Bindung des kopierten Morphems eine aspektuelle

Reduplikation

Modifizierung des Simplex. Nahezu in allen hier behandelten chinesischen Minderheitensprachen findet die Reduplikation von Adjektiven entlang einer Graduierungsskala statt; der Intensiv, der auch im Chinesischen zentral ist (19), ist in fast allen hier behandelten Sprachen belegt (vgl. z.B. 20), weniger häufig der Attenuativ (vgl. 21, 22).

(19) Chinesisch

hóng	rot	hónghóng	sehr rot
cháng	lang	chángcháng	sehr lang

(20) Lisùyǔ (Mu/Ling 1983: 78), in Kombination mit den Suffixen mu⁴⁴ und a³¹:

sɿ ³¹	rot	sɿ ³¹ sɿ ³¹ mu ⁴⁴	sehr rot
ʃɿ ⁴⁴	lang	ʃɿ ⁴⁴ ʃɿ ⁴⁴ a ³¹	sehr lang

(21) Jīngyǔ (Wang 1983: 75):

r̥ɛ ¹¹	leicht	r̥ɛ ³¹ r̥ɛ ¹¹	leichter
dʒ ²¹⁴	rot	dʒ ³¹ dʒ ²¹⁴	rosa

(22) Lisùyǔ (Mu/Ling 1983: 78), in Kombination mit dem Suffix zɔ⁴²:

ba ³¹	dünn	ba ³¹ ba ³¹ zɔ ⁴²	etwas dünn
------------------	------	--	------------

Bei der Verbreduplikation tritt am häufigsten der Delimitativ auf (vgl. 23, 24), aber auch der Intensiv (24), Kontinuativ (25), Repetitiv (26), Mutativ (27) und Iterativ (28).

(23) Bólúo Shēyǔ (Mao/Meng 1983: 72), nur bei Modal- und emotiven Verben:

mpuŋ⁴² sjaŋ²¹ sjaŋ²¹ mpɔ³³⁵he³³
 du möchten-möchten überlegen
 Laß mich mal überlegen.

(24) Dǎiyǔ (Li 1984: 22):

kin ⁵⁵	essen	kin ⁵⁵ kan ⁵⁵	ein wenig essen	kin ⁵⁵ kan ⁵⁵ kin ⁵⁵ kan ⁵⁵	nach Belieben essen
-------------------	-------	-------------------------------------	-----------------	---	---------------------

(25) Húihúihuà (Ouyang/Zheng 1983: 34):

ŋin³³ zu³⁵ zu³⁵ sa³³
 Wind blasen-blasen Part
 Der Wind bläst ständig.

Reduplikation

(26) Jīnuòyǔ (Gai 1981: 70):

le³³ le³³ l³¹ l³¹
 gehen-gehen kommen-kommen
 hin- und herkommen

(27) Pǔmǐyǔ (Lu 1980: 65):

dǎi ¹³	singen	dǎi ¹³ dǎi ¹³	sich etwas gegenseitig vorsingen
sy ¹³ sdø ¹³	vermissen	sy ¹³ sy ¹³ sdø ¹³	einander vermissen

(28) Dǎiyǔ (Yu/Luo 1980: 57), bei einsilbigen Verben mit antonymer Bedeutung:

xap ³⁵ xap ³⁵ fǎn ⁵¹ fǎn ⁵¹	singen und tanzen
pai ¹³ pai ¹³ ma ⁵⁵ ma ⁵⁵	kommen und gehen

Die Reduplikation von Verben und Adjektiven ist also im Rahmen eines lexikalischen Aspektsystems zu sehen. Dies bildet zu den meisten hier behandelten Sprachen ein komplementäres System zum grammatischen Aspektsystem. Grundlegende Aspektkategorien wie perfektiv - imperfektiv werden durch Aspektpartikeln oder Suffixe kodiert, auf denen das lexikalisch fundierte Aspektsystem 'aufsetzt'. Wie im einzelnen lexikalisches und grammatisches Aspektsystem in den einzelnen Sprachen interaktiv operieren, ist eine weiterführende und bislang ungeklärte Frage.

Durch die Reduplikation spezifischer Nomina, Nominalklassifikatoren und Numeralia erfolgt eine Quantifizierung, wobei die Reduplikation ein anderes Ausdrucksmittel zur Quantifizierung ist. In allen hier behandelten Sprachen gibt es spezielle Operatoren, die primär zur Quantifizierung verwandt werden. Im Chinesischen kann die Allquantifizierung durch das Adverb "měi" 'ersetzt' werden durch Reduplikation (vgl. 29a, b), allerdings gilt dies nicht, wenn das adjektivische Prädikat negiert wird. In diesem Fall wird der Operator "měi" gebraucht (vgl. 29c, d).

(29) Chinesisch

(a) tāmen měi tiān dōu hěn máng
 sie jeden Tag Anaphor sehr beschäftigt
 Sie sind jeden Tag (immer) sehr beschäftigt.

(b) tāmen tiāntiān dōu hěn máng
 sie Tag-Tag Anaphor sehr beschäftigt
 Sie sind jeden Tag (immer) sehr beschäftigt.

Reduplikation

(c) *tāmen měi tiān dōu bù máng*
 sie jeden Tag nicht beschäftigt
Sie sind jeden Tag (immer) nicht beschäftigt.

(d) *??tāmen tiāntiān dōu bù máng*

(30) *Húihúihuà* (Ouyang/Zheng 1983: 34):

zai³³ zai³³ le³⁵ sa:n¹¹
 Tag-Tag nach:unten Regen
Es regnet jeden Tag.

(31) *Líyǔ* (Ouyang/Zheng 1983: 566,567):

na¹³ van⁵¹van⁵¹ kha:n¹³ ǒ⁵⁵
 er Tag-Tag gehen:auf Berg
Er geht täglich (jeden Tag) auf den Berg.

nə¹³ pau³¹pau³¹ luŋ¹³
 er Jahr-Jahr lang:groß
Er ist Jahr für Jahr (jedes Jahr) größer (groß) geworden.

Werden spezielle Nomina redupliziert, so erfolgt immer eine Allquantifizierung (vgl. 30, 31). Interessant ist nun, daß beispielsweise über den Allquantor "měi" *jeder* und dessen Funktion relativ viel geschrieben worden ist¹⁰, über reduplikative Quantifizierung hingegen äußerst wenig. In Grammatiken des Chinesischen wird die reduplikative Quantifizierung als Alternativvariante am Rande erwähnt, wobei in der Regel semantische Äquivalenz zum Allquantor "měi" angenommen wird. Die durch Reduplikation ausgedrückte Quantifizierung ist jedoch äußerst kompliziert und in ihren Bedeutungsnuancen weitgehend unerforscht. Während partiell Bedeutungsgleichheit angenommen werden kann, gibt es eine Reihe von Fällen, wo in Abhängigkeit vom Strukturmittel unterschiedliche Quantifizierungen vorgenommen werden.

(32) Chinesisch

(a) *wǒmen xīwàng dàjiē niánnián yǒu yú, suisuì píngān*
 wir hoffen alle Jahr-Jahr haben Glück, Alter-Alter Frieden
Wir hoffen, daß wir jedes Jahr Glück haben und bis ins Alter Frieden.

(b) **wǒmen xīwàng dàjiē měi nián yǒu yú, suisuì píngān*

¹⁰ Zu "měi" im Hinblick auf Skopusphänomene vgl. Aoun/Li (1993).

Reduplikation

Im chinesischen Fernsehen wird zum Abend des Frühlingfestes (chūnjié wǎnhuì) eine lang tradierte Wunschformel gesprochen (32a). In dieser Sprechformel muß das Nomen "nián" redupliziert werden, die Allquantifizierung mit "měi" ist nicht möglich (32b). Dies hängt sicherlich mit dem formelhaften Charakter des Satzes zusammen, aber es hätte sich auch eine Sprechformel mit "měi" entwickeln können. Was also präferiert die reduplikative Allquantifizierung? In Abhängigkeit von dem Verb "xīwàng" *hoffen* wird ausgedrückt, daß bestimmte Zustände jedes Jahr eintreffen sollen mit der Implikation, daß man (aus Erfahrung) weiß, daß diese mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht eintreffen werden. Mit dem Verb "zhīdào" *wissen* indes wäre die Quantifizierung mit "měi" präferiert, da dies impliziert, daß die Vorhersage eintreffen wird. Der Grad der Sicherheit, mit der das zukünftige Ereignis vorhergesagt werden kann, legt die Wahl des Ausdrucksmittels fest. Der implizierte geringere Wahrscheinlichkeitsgrad wird durch Reduplikation markiert.

Die skalare Quantifizierung ist im Biēomǐnhuà durch Reduplikation und Änderung der Tonstruktur ausgedrückt (33a-c).

(33) Biēomǐnhuà (Mao 1989: 41):

- | | | | | | | |
|-----|--|-------------------|---------------------|-------------------------------------|-------------------|---------------------|
| (a) | wə ⁵⁴ | tau ²¹ | hɿwɛi ⁵⁴ | moŋ ¹³ moŋ ¹³ | ɿan ³⁵ | tswɛi ³⁵ |
| | jenes | Kl | Kind | Nacht-Nacht | weinen | Part |
| | <i>Das Kind weint jede Nacht.</i> | | | | | |
| (b) | wə ⁵⁴ | tau ²¹ | hɿwɛi ⁵⁴ | moŋ ⁵⁴ moŋ ⁵⁴ | ɿan ³⁵ | tswɛi ³⁵ |
| | jenes | Kl | Kind | Nacht-Nacht | weinen | Part |
| | <i>Das Kind weint nahezu jede Nacht.</i> | | | | | |
| (c) | wə ⁵⁴ | tau ²¹ | hɿwɛi ⁵⁴ | moŋ ³⁵ moŋ ⁵⁴ | ɿan ³⁵ | tswɛi ³⁵ |
| | jenes | Kl | Kind | Nacht-Nacht | weinen | Part |
| | <i>Es gibt keine Nacht, in der das Kind nicht weint.</i> | | | | | |

(34) Ĵingyǎ (Wang 1983: 70):

- | | | |
|-----|--|---|
| (a) | ŋɿɿɛi ³¹ | ŋɿɿɛi ³¹ nɔu ³¹ ŋɿɿɛi ³¹ dɛi ³⁵ |
| | Mensch | jeder Mensch |
| (b) | ŋɿɿɿ ²¹⁴ ŋɿɿɛi ³¹ la ³¹ ŋɿɿɛi ³¹ | |
| | <i>viele Menschen</i> | |

Die 'neutrale' Allquantifizierung erfolgt durch Reduplikation des Nomens ohne Tonänderung. Ändert sich der Ton in beiden Morphemen, so gibt es zwei Intensitätsstufen in Abhängigkeit von den Tonänderungen (33b, c). In (33a) wird ausgedrückt,

Reduplikation

daß das Kind regelmäßig weint, vielleicht jede zweite Nacht, vielleicht auch öfter. In (33b) ist impliziert, daß das Kind sehr häufig weint, aber nicht jede Nacht. In (33c) wird angenommen, daß das Kind tatsächlich jede Nacht, nahezu ohne Ausnahme, weint. Im Jingyǔ variiert die Quantifizierung nach dem Reduplikations- und Affigierungsmuster. Wird das Basisnominal nach dem Schema [A nau³¹ A dǎi³⁵] (34a) redupliziert, liegt eine Allquantifizierung vor, erfolgt die Reduplikation nach dem Schema [ㄉㄨㄛˊㄉㄨㄛˊ]²¹⁴ A la³¹ A] (34b), so ist die Allquantifizierung eingeschränkt auf die Grundbedeutung "viele".

Die Beispiele zeigen anschaulich, daß in natürlichen Sprachen zwischen den Polen All- und Existenzquantifizierung ein breites Spektrum an Quantifizierungsmöglichkeiten besteht. In den chinesischen Sprachen wird durch die nominale Reduplikation die Allquantifizierung graduell abgeschwächt, wobei im einzelnen zu prüfen wäre, welche Skalierungen möglich sind. Ähnlich verhält es sich bei der Reduplikation von Klassifikatoren, insbesondere Nominalklassifikatoren. Werden Nominalklassifikatoren redupliziert, so erfolgt im Prinzip eine Allquantifizierung (vgl. 35-37).

(35) Jiǎmào Líyǔ (Ouyang/Zheng 1983: 566):

ㄉㄡˊ¹¹ㄉㄡˊ¹¹ dou³³ kui¹¹
 Kl-Kl anaphor fett
Alles ist fett.

(36) Miáoyǔ (Wang 1985: 43):

ㄆㄨㄥ⁴⁴ ㄆㄨㄥ⁴⁴
 Kl:Familie-Kl:Familie
jede Familie

(37) Bólúo Shēyǔ (Mao/Meng 1982: 69):

ㄋㄊㄚˊ³³ ㄋㄊㄚˊ³³
 Kl:Mensch-Kl:Mensch
jeder Mensch

Aber auch in diesem Fall sind die semantischen Verhältnisse im einzelnen zu prüfen. Analog zur Reduplikation von Nomina kann im Chinesischen bei der Reduplikation von Nominalklassifikatoren der Quantor "měi" gebraucht werden. Auch hier gilt, daß für die beiden Ausdrucksmittel nicht immer eine semantische Äquivalenz zugrunde gelegt werden kann (38a, b).

Reduplikation

(38) Chinesisch

- (a) měi ge mótèr dōu hěn piàoliang
jedes Kl Mannequin Anaphor sehr schön
'Jedes' Mannequin ist sehr schön.
- (b) nà xiē mótèr ge ge dōu hěn piàoliang
Jenes einige Mannequin Kl-Kl Anaphor sehr schön
'Jedes' Mannequin ist sehr schön.

In Beispiel (38a) ist durch den Gebrauch von "měi" impliziert, daß jedes einzelne Mannequin nach sorgfältiger Prüfung durch den Sprecher als schön zu bezeichnen ist, bzw. sind es die vorgeführten Kleider. Satz (38b) hingegen hat die Bedeutung, daß die Mannequins nach einem oberflächlichen Eindruck sehr schön sind. Der Satz würde in der Situation gebraucht werden, wenn man beispielsweise soeben zu einer Modenschau kommt und nach dem ersten (oberflächlichen) Eindruck ein Urteil über das Aussehen der Mannequins abgibt. Satz (38a) hingegen wäre in diesem Fall nicht akzeptabel, aber in der Situation, in der jemand auf einer Modenschau die vorgeführten Modelle im einzelnen prüft und auf dieser Basis ein Urteil über die Mannequins abgibt. Analog zum Unterschied zwischen "měi" und Nomenreduplikation (s. o.) ist bei der Reduplikation von Nominalklassifikatoren partiell ein schwächerer Grad anzunehmen gegenüber der Allquantifizierung durch "měi".

Im Jīngpōyǔ liegt eine skalare Quantifizierung vor, deren prototypische Bedeutungsstufen über Reduplikation des Nominalklassifikators und der syntaktischen Funktion der NP ausgedrückt werden (Xu 1990). Erfolgt die Reduplikation des Nominalklassifikators in einer Subjekt-NP, so liegt die Bedeutung von "einige, manche" der durch N ausgedrückten Objekte, Ideen etc. vor (vgl. 39a). Bei Reduplikation des Nominalklassifikators in einer Objekt-NP erfolgt eine Allquantifizierung (39b), in einer Prädikativ-NP hingegen wird Pluralität markiert (39c). Eine ordinale Quantifizierung im Sinne von "eines nach dem anderen" liegt dann vor, wenn Reduplikation des Nominalklassifikators in einer NP in der syntaktischen Funktion des Adverbials erfolgt (39d).

(39) Jīngpōyǔ (Xu 1990: 58):

- (a) ǎa³¹pon³¹pon³¹ko³¹kɛ³¹ai³¹li³³ai³³
Redupl.-Kl *Bündel Hil fsverb sehr schwer Part
Einige Bündel, die sind sehr schwer.
- (b) mǎ³¹ɛ³³ai³³lǎ⁵⁵ɿ⁵¹ai⁵¹mji³³phe⁷⁵⁵sǎ³¹lan³¹lan³¹kǎ³¹ɛ⁵⁵an⁵⁵ja³³u⁷³¹
jeder*Mensch eins eins Hv Haufen KL:Haufen-KL:Haufen (zu)teilen geben Part
Teile jedem einen Haufen zu!

Reduplikation

- (c) nan⁵⁵the³³ṣ̣³¹ ko³¹ kṣ̣³¹ḡa³¹ lok³³lok³³ ḡe⁷⁵⁵ mṣ̣⁵⁵ni⁵¹
 ihr Part Hv InterrogativPro Ackerland Kl:Ackerland-Kl:Ackerland sein Part
Welches Ackerland (Teile von Ackerland) gehört euch?
- (d) nar²³thir³¹ ko³³ko³³ ti³³ thi⁵⁵ ja³³ u⁷³¹
 du Familie Kl:Familie-Kl:Familie Hv zählen gebenPart
Zähle eine Familie nach der anderen!

Bei der Reduplikation von Numeralia ist prinzipiell die gleiche Funktion gegeben wie bei der Reduplikation von Nominalklassifikatoren: Es erfolgt eine skalare Quantifizierung. Im Ĵingpōyü wird durch Reduplikation eines Numerals in einer NP mit Subjektfunktion die Bedeutung von "manche" ausgedrückt, durch Reduplikation in einer NP mit Objektfunktion hingegen "jeder" (vgl. 40a, b).

(40) Ĵingpōyü (Xu 1990: 58):

- (a) nam³¹ si³¹ ḷṣ̣⁵⁵ṛjai⁵³ṛjai³³ ko³¹ tui³¹ ai³³, ḷṣ̣⁵⁵ṛjai⁵³ṛjai³³ ko³¹ khḡi³³ ai³³
 Frucht eins-eins Hv süß Part, eins-eins Hv sauer Part
Die eine Frucht ist süß, die andere sauer.
- (b) thir³¹ko³³ mji³³ phe⁷⁵⁵ṣ̣³¹poi⁵⁵ ḷṣ̣⁵⁵khor⁵³khor⁵¹ kṣ̣³¹ḡan⁵⁵ ja³³ u⁷³¹
 Kl-Familie eins Hv Tisch zwei-zwei (zu)teilen geben Part
Gib (verteile an) jeder Familie zwei Tische!

Eine spezifische Art der Quantifizierung existiert im Tibetischen (speziell im Lāsàyü), wo durch Reduplikation des Interrogativpronomens die "Vergößerung des Umfangs bzw. des Fragekreises" (Qu/Tan 1983: 97) erfolgt im Sinne von "andere, weitere X". Es wird die Komplementärmenge zu einer dem Sprecher bekannten Menge erfragt (vgl. 41a, b).

(41) Lāsàyü (Qu/Tan 1983: 97)

- (a) kō⁵⁵ ki. nā¹⁴ la. su⁵³ jɔ¹⁴re⁷⁵³
 er Familie innen haben wer Mensch
Welche Leute hat er in seiner Familie?
- (b) kō⁵⁵ ki. nā¹⁴ la .su⁵⁵su⁵³ jɔ¹⁴re⁷⁵³
 er Familie innen haben wer-wer Mensch
Welche anderen Leute hat er noch in seiner Familie?

Bei der skalaren Quantifizierung wurde deutlich, daß graduelle Bedeutungsunterschiede abhängig sind von sprachlichen und außersprachlichen Kontextfaktoren, von der Sprechsituation. Der adäquate Gebrauch alternativer Varianten, die allein im Grad der Quantifikation variieren, ist also abhängig von pragmatischen Faktoren. Den prag-

matischen Aspekt, der gewöhnlich vernachlässigt wird, hebt Karl (1992: 722) hervor, die in ihrem Modell den "kommunikativ-pragmatischen Wert" des Reduplikats in ihre Analyse - zumindest theoretisch - einbezieht.

4. Handlungsmodus und Fokussierung

Die kommunikative Funktion reduplikativer Strukturen zeigt sich bei der Verbreduplikation. Im Líyǔ (42) wird durch einfache Verbreduplikation eine Aufforderung kodiert, ebenso im Ĵnuòyǔ, wobei hier ein delimitativer Aspekt hinzukommt (43). Im Chinesischen tritt das Reduplikationsschema [V yi V] in hohem Maße präferiert als Aufforderung auf (44), insbesondere in der Umgangssprache. Durch Affigierung des Numerals *yī* *ein* wird die Handlung abgeschwächt (delimitative Aktionsart), aber nicht als Semelfaktiv interpretiert. Als komplex stellt sich der Zusammenhang von Handlungsmodus, Quantifizierung, Reduplikation und Tonwechsel im Běomǐnhuà dar. Durch einfache Reduplikation des Nominalklassifikators, ohne daß sich der Ton ändert, erfolgt eine Allquantifizierung (45a). Durch Reduplikation und Tonänderung nach dem Schema [21 54 54] wird ein Wunschsatz kodiert (45b); man könnte hier von einer spezifischen Optativform sprechen. Wird hingegen nach dem Schema [21 35 54] redupliziert, so liegt ein impersonaler Aufforderungssatz vor (45c). Die Differenzierung des Satzmodus erfolgt also über Reduplikation und Tonänderung.

(42) Líyǔ (Ouyang/Zheng 1983: 544)

zu:n⁵⁵ zu:n⁵⁵ pu:n¹²
 schnell-schnell kommen
Komm schnell!

(43) Ĵnuòyǔ (Gai 1981: 71)

tjɛ ³³ tjɛ ³³	thjɛ ⁴² thjɛ ⁴²
sehen-sehen	klopfen-klopfen
<i>Schau mal (her)!</i>	<i>Klopf mal (an)!</i>

(44) Chinesisch

kànyikàn
 sehen-Num-sehen
Schau mal !

Reduplikation

- (45) Biñomĩnhuà (Mao 1989: 41):
- (a) ta²¹ tau²¹tau²¹ thur³³ pu:n⁵⁴
 wir Kl-Kl alle gehen
Wir gehen alle hin.
- (b) ta²¹ tau⁵⁴tau⁵⁴ thur³³ pu:n⁵⁴
 wir Kl-Kl alle gehen
Es wird gehofft, daß jeder von uns kommt.
- (c) ta²¹ tau³⁵tau⁵⁴ thur³³ pu:n⁵⁴
 wir Kl-Kl alle gehen
Es wird gefordert, daß jeder von uns kommt.

Neben der Kodierung des Handlungs- bzw. Satzmodus über Reduplikationsschemata spielen Fokussierungsprozesse eine Rolle. Unter Fokussierung soll eine (meist unbewußte) Sprecheraktivität verstanden werden, durch die eine Information als für den Diskurs besonders relevant hervorgehoben wird, sei sie präsupponiert oder nicht. Fokussierung erfolgt durch den Sprecher im Hinblick auf einen Adressaten. Eine als vom Sprecher relevant markierte (und grammatisch kodierte) Information steht im Fokus der Äußerung/des Satzes. Im Ĵĩngpōyǎ wird durch Reduplikation ein kontrastiver Fokus etabliert (46a, b), wobei Lokalsubstantive nur in postnominaler Position redupliziert werden können (46b).

(46) Ĵĩngpōyǎ (Xu 1990: 53, 55)

- (a) tai³¹ni⁵⁵ni⁵⁵ ko³¹ an⁵⁵the³³ kɣai³¹ pa⁵⁵ sǎ⁵⁵ka⁷⁵⁵ ai³³
 heute-heute Hv wir sehr müde Part
Heute sind wir schon sehr müde.
- (b) sǎ³¹poi⁵⁵ tha⁷³¹tha⁷³¹ ko³¹ khum³¹ mǎ³¹ɣa⁷⁵⁵ u⁷³¹
 Tisch auf-auf Hv andere Platz Part
Auf den Tisch lege es nicht!
- (c) ʃa⁵⁵ essen ʃa⁵⁵mi⁵⁵ʃa⁵⁵ alles, was zu essen ist
 khje³³ rot khje³³mi⁵⁵khje³³ alles, was rot ist
 mu³¹ sehen mu³¹ĩ⁵⁵mu³¹ das, was man an und für sich sieht

Durch Reduplikation von Adjektiven bzw. Verben und der Affigierung von "mi⁵⁵ (mǎ⁵⁵)" erfolgt syntaktisch eine Nominalisierung, semantisch eine Allquantifizierung und pragmatisch eine Fokussierung; Reduplikation und Affigierung von "ĩ⁵⁵" bewirkt Nominalisierung, Fokussierung und die Lesart "an und für sich X" (s. 46c). Im Ĵĩngpōyǎ zeigt sich, daß mit reduplikativen Strukturen komplexe semantische und pragmatische Funktionen verbunden sind.

5. Zusammenfassung und Perspektiven

Im Chinesischen und südchinesischen Sprachen ist Reduplikation ein zentraler Wortbildungsmechanismus, der auf phonologischer Ebene partiell mit Tonänderungen einhergeht und syntaktisch mit Wortstellungsverschiebungen. Die morphologisch basierte Reduplikation kann als ein einfacher Derivationsprozeß begriffen werden, bei dem in der Regel morphosyllabische Elemente kopiert und affigiert werden. In Modifikator-Modifikatum-Sprachen erfolgt unmarkiert Suffigierung (Rechtskopierung), in Modifikatum-Modifikator-Sprachen hingegen unmarkiert Präfigierung (Linkskopierung). In der Regel wird die phonemische Struktur unverändert mitkopiert; ändert sich der emische Status im kopierten Element, dann ist eine Tonänderung wesentlich wahrscheinlicher als eine lautliche Änderung. Von der morphologisch basierten Reduplikation ist die syntaktisch fundierte abzugrenzen. Bei der syntaktischen Reduplikation sind zwei identische Prädikate durch einen Negator verbunden, und es liegen zwei Prädikationen der Struktur $[(x) (x V/ADJ)]$ $[(x) (x \neg V/ADJ)]$ vor. Die Reduplikation von Verben und Adjektiven ist semantisch im Rahmen eines lexikalischen Aspektsystems zu sehen, die Reduplikation von Nominalen und Nominalklassifikatoren (und auch von Numeralen) ist an eine komplexe skalare Quantifikation gekoppelt, wobei die Graduierung durch pragmatische Faktoren wie Implikaturen und Sprechsituation mitbedingt ist. Auf der pragmatischen Ebene spielen bei der Reduplikation ferner Fokussierungsprozesse und die Modifikation von Sprechhandlungen eine Rolle.

Die hier ansatzweise behandelten Phänomene sind unter verschiedenen Aspekten interessant für Theorien über Reduplikationsprozesse, aber auch für Grammatiktheorien, die von Postulaten der Universalität und Modularität ausgehen. Folgende weiterführende Fragen drängen sich auf:

1. Wie interagieren Reduplikationen, Tonänderungen und Reihenfolgeverschiebungen mit und ohne Bedeutungsänderungen und wie läßt sich dies einheitlich beschreiben? Was bedeutet dies für die Schnittstelle Morphologie/Syntax?
2. Wie ist die syntaktische Reduplikation in ein übergeordnetes Syntaxmodell zu integrieren?
3. Wie hängen Quantoren und (skalare) Quantifizierungen durch Reduplikationsmuster zusammen, wie lassen sich die Zusammenhänge beschreiben, und was bedeutet dies für Skopusphänomene?
4. Wie werden die mit Reduplikationsformen assoziierten pragmatischen Aspekte in ein Grammatikmodell integriert?

Die chinesischen Sprachen und deren komplexe Reduplikationsmuster werfen ebenso wie die bisher von der Linguistik ebenfalls stiefmütterlich behandelten Reduplikationsmuster in afrikanischen Sprachen eine Reihe von Fragen auf, die auf der deskriptiven und explanativen Ebene noch zu lösende Probleme mit sich bringen.

6. Literatur und Legende

Aoun, Joseph & Yen-hui Audrey Li (1993). *Syntax of Scope*. Cambridge, Massachusetts, London.

Chao, Yuen Ren [Zhao, Yuanren] (1968). *A Grammar of Spoken Chinese*. Berkeley, Los Angeles.

Feng, Chenglin (1954). Xiandai hanyu xingrongci chongdie shi de ganqing zuoyong. In: *Zhongguo yuwen* 5: 22-23.

Gai, Xingzhi (1981). Jinuoyu gaikuang. In: *Minzu yuwen* 1: 65-78.

Gao, Huannian (1980). *Guangzhou fangyan yanjiu*. Hongkong.

Hashimoto, Oi-kan Yue (1972). *Phonology of Cantonese*. Cambridge.

He, Qixiang (1981). Gelaoyu gaikuang. In: *Minzu yuwen* 4: 67-76.

Jiang, Zhuoyi (1980). Naxiyu gaikuang. In: *Minzu yuwen* 3: 59-73.

Karl, Ilse (1992). Einige Bemerkungen zur Reduplikation in der chinesischen Wortbildung. In: *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 44: 721-30.

Li, Charles & Sandra A. Thompson (1981). *Mandarin Chinese. A Functional Reference Grammar*. Berkeley, Los Angeles, London.

Li, Rulong (1984). Min fangyan he Miao, Zhuang, Dai, Zang zu yuyan de dongci teshi chongjie. In: *Minzu yuyan* 1: 17-25.

Liu, Yuehua, Wenyu Pan & Wei Gu (1986). *Shiyong xiandai Hanyu yufa*. Beijing.

Lu, Shaozun (1980). Pumiyyu gaikuang. In: *Minzu yuwen* 4: 58-72.

Ma, Yin et al. (1990). *Die nationalen Minderheiten in China*. Beijing.

Mao, Zongwu (1989). Yaozu biao-minhua cifa chongdie de yufa gongneng he yufa yi-yi. In: *Minzu yuwen* 6: 38-41.

Reduplikation

- & Zhaoji Meng (1982). Boluo Sheyu gaishu. In: Minzu yuwen 1: 64-80.
- & Zhaoji Meng & Zongze Zheng (1982). Yaozu yuyan jianzhi. Beijing.
- Marantz, Alec (1982). Re Reduplication. In: Linguistic Inquiry 13/3: 435-82.
- Moravcsik, Edith A. (1978). Reduplicative Constructions. In: Universals of Human Language. Vol. 3: Word Structure. Hrsg. von J. H. Greenberg. Stanford, S. 297-334.
- Mu, Yüzhang & Duan Ling (1983). Lisuyu gaikuang. In: Minzu yuwen 4: 72-81.
- Norman, Jerry (1988). Chinese. Cambridge.
- Ouyang, Jueya & Yiqing Zheng (1983). Liyu diaocha yanjiu. Beijing.
- Ouyang, Jueya & Yiqing Zheng (1983). Hainandao ya xian huizu de huihuihua. In: Minzu yuwen 1: 30-41.
- Qu, Aitang & Kerang Tan (1983). Ali Zangyu. Beijing.
- Ramsey, Robert S. (1987). The Languages of China. Oxford.
- Reichardt, Manfred & Shuxin Reichardt (1990). Grammatik des modernen Chinesisch. Leipzig.
- Schindler, Wolfgang (1991). Reduplizierende Wortbildung im Deutschen. In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 44: 597-613.
- Sun, Hongkai & Liu Lu (1986). Nuzu yuyan jianzhi. Beijing.
- Tang, Tingchi (1979). Guoyu yufa zhong de chongdie xianxiang. In: Guohua huafa yanjiu lunji Taipei, 113-133.
- Thümmel, Wolf (1991). Syntaktische Struktur und die Hypothese der Projektivität. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 10-2: 220-283.
- Van Eijk, Jan P. (1990). VC Reduplication in Salish. In: Anthropological Linguistics 32/3-4: 228-62.
- Vochala, Jaromír & Ruzhen Vochalavá (1990). Einführung in die Grammatik des klassischen Chinesisch. Leipzig.
- Wang, Fushi (1985). Miaoyu jianzhi. Beijing.
- Wang, Lianqing (1983). Jingyu gaikuang. In Minzu yuwen 1: 65-79.

Reduplikation

- Wiese, Richard (1988). *Silbische und lexikalische Phonologie. Studien zum Chinesischen und Deutschen*. Tübingen.
- Wilbur, R. B. (1973). *The Phonology of Reduplication*. Doctoral Dissertation, University of Illinois.
- Xu, Xijian (1990). *Jingpoyu de chongdie shi*. In: *Minzu yuyan* 3: 52-60.
- & Guizhen Xu (1984). *Jingpozu yuyan jianzhi (Zaiwayu)*. Beijing.
- Yan, Qixiang (1983). *Benglongyu gai kuang*. In: *Minzu yuwen* 5: 67-80.
- Yu, Cuirong & Meizhen Luo (1980). *Daiyu jianzhi*. Beijing.
- Zhang, Wei & Denan Xu (1985). *Grammatik des modernen Chinesisch*. Beijing.
- Zhou, Zhizhi & Qixiang Yan (1983). *Bulanyu gaikuang*. *Minzu yuwen* 3: 71-81.
- Zhu, Dexi (1982). *Yufa jiangyi*. Beijing.

Adj	Adjektiv
Anaphor	anaphorisches Adverb
Hv	Hilfsverb
Kl	Klassifikator
Det	Determinator
Neg	Negationswort
Num	Numeral
Part	Partikel
Pro	Pronomen
	Silbe
μ	Morphem
	Wort
-	steht zwischen reduplizierten Formen
:	Bedeutungskomponenten in Interlinearglossierung
mbind	morphologische Bindung
copy	x ₁ ist kopiert von x